

## Die Beschmutzten kennen keine Ästhetik

Memet, 29, Dichter

Wir pusten in ein langes, grobes ofenrohr. Wir verbrennen uns die hände an dem brühheißen blech, und unter der anstrengung, das gleichgewicht zu halten und mit diesem sinnlosen rohr, das man uns in die hände drückte, auf einem dünnen seil zu balancieren, brechen wir fast zusammen. Dunkel ahnen wir, wie absurd es ist, unsere puste zu verschwenden, weil sie, erst einmal aus dem mund und auf die lange reise geschickt, nie ans andere ende des rohres gelangen wird. Es gibt sogar menschen, die erkennen, und trotzdem in dieses rohr hauchen, weil sie den atem loswerden wollen, in etwas investieren, das ihnen vorkommt wie ein archaischer kult. Nur so können die erkenntnisreichen weiterhin klare gedanken fassen, und die weisen unter ihnen wissen, daß vor allem die gesunden auf krücken gehen. Deshalb werden wir, die sterblichen, unseren atem durch diesen düsteren kanal hetzen, uns verbrennen an dem rohr, und die mühe auf uns nehmen. Die deserteure aber, die mutigeren, werden die luft in ihren lungen zusammennemen, und ihre hände zurückreißen

und die klarheit verlieren: man wird sie hören, den singsang von irren draußen in der nacht. Das, was ich sage, mag dir verschroben, wenn nicht aberwitzig erscheinen, aber der tumult auf den straßen hat etwas damit zu tun, daß die halbstarcken mit gewalt die verheißung suchen, jemanden, der ihnen sagt, daß sie eine weile in ihre elenden schlupflöcher zurückkehren, dort ausharren, bis es an der zeit ist, daß sich das versprechen erfüllt. Die jungs streunen durch die stadt, sie rotten sich zusammen, weil sie große teile des tages einsam sind. Im rudel findet man früher oder später zu einem kodex, in der gang erhält man die feuertaufe, und mit dem neugewonnenen sinn im leib gehen sie in kleinen scharen auf die suche. Das geld ist eine sorge, das outfit nicht minder. Sie gehen es sich beschaffen mit der willkür von söldnern. Die meute, nur der enge kreis der brüder, zählt. Die jungs sind klumpen aus adrenalin. Sie wollen es ohne verträstung auf bessere zeiten wissen. Sie holen sich das zeug. Sie sind das wahre lumpenproletariat: häßlich, voller haß, niedrig und voller affekte. Sie versuchen sich in der alchemie: fleisch zu stahl, und keinen gedanken verschwenden daran, was morgen wird. Wie alle gewaltträchtigen, wie alles, das sich nicht so richtig vorsehen will, ersticken sie an der falschen kraft, die sie erschaffen hat und die sie angenommen haben. Sie sind menschenmüll, eine verschwendung in den straßen der metropolen, sie haben das spiel verloren, weil die karten gezinkt sind, die man ihnen in die hand drückt. Deshalb sind sie kana-

ken, deshalb bin ich ein kanake, deshalb bist du ein kanake. Wir sind bastarde, freund, das heißt, daß wir gedanken und empfindungen haben, für die wir nichts können, sowas wie ausgeknobelte kreaturen ohne sinn und rechtem verstand, die gerne eine gebrauchsanweisung hätten, oder einen heiligen katechismus, um dieses dumpfe brüten, das uns beherrscht, abzuschütteln. Ein bastard ist ein bündel aus irrationalismen, er hat eine abseitige mystik, die ihn zutiefst beunruhigt, er sieht zeichen und wunder, wo keine sind, weil er sich stets auf fremdem terrain bewegt. Man sagt dem bastard, er fühle sich unwohl, weil zwei seelen bzw. zwei kulturen in ihm wohnen. Das ist eine lüge. Man will dem bastard einreden, er müsse sich nur für eine einzige seele entscheiden, als ginge es um einen technischen handgriff, damit die räder sich verzahnen, als sei seine psychologie ein lahmgelegter betrieb. Der bastard braucht keine politur, er verpaßt sich schon selbst mehrere schichten lack, damit er nicht auffällt wie ein gescheckter hund. Der kanake ist so etwas wie ein synthetisches produkt, das sich und die fabrik haßt, in dem es gefertigt wurde. Er hat instinkte, die die einheimischen nicht haben, er versteht es, auf den ersten blick, das heißt schnell und ohne großen aufwand, die lage zu sondieren, er hat den blick für das, was sich hinter den kulissen abspielt. Er erkennt zwar die essenz, aber ihm ist es nicht gegeben, eine halbwegs solide existenz aufzubauen. Er ist darauf dressiert, zum kern vorzustoßen, deshalb verschmäht er die hülle. Also ist der kanake zu-

gleich ein fundamentalist. Jeder unserer jungs steht für eine miniphilosophie, in der alle gegenstände aufgeräumt sind und ihren platz haben. Genau das Gegenteil dessen, was sie wirklich sind, nämlich knechte einer allgegenwärtigen bedeutungslosigkeit. Der bastard verflucht den beischlaf, aus dem er hervorgegangen ist, und das klima, in dem er lebt. Er ist ein gezwungener, deshalb will er niederzwingen. Ganz schlimm trifft es unsere frauen. Für die schweinereien, die man ihnen antut, die bastarde wie wir ihnen antun, finde ich keine worte. Wo du hinsiehst freund, ein einziges trauerspiel, keine saat geht so behende auf wie die saat der gewalt. Ich habe nicht die geringste ahnung, was aus uns wird, ich kann mir auch nicht vorstellen, daß jemand aus dieser misere schlau wird. Mein vater kam aus irgendeinem kaff da unten, er kam, um ein kleines vermögen hier anzuschuften, und mit dem geld wollte er im dorf ein mehrstöckiges haus bauen lassen. Er hat von nichts anderem als diesem verdammten haus geredet, und von der endgültigen rückkehr. Er war bieder und ein kleingeist, und ich weiß noch, wie er den gekochten knochen auf die unterlippe legte und das mark ausschürfte. Ich empfand nichts als ekel, widerwillen gegen einen mann, der sich die seele aus dem leib schuftet für den billigen traum eines kleinbürgers, und der keine eßmanieren hat. Er war bauer, roch aus dem mund und trug dieses kappi, als ginge er schafe hüten. Er hat es mir nie verziehen, daß aus mir kein akademiker geworden ist. In seinen augen war ich so etwas wie ein

asozialer, der weibische gedichte schrieb und sein leben wegwarf. Er war ein altmodischer vater und ich war sein altmodischer sohn, deshalb kamen wir nie ins gespräch. So etwas spielt sich in vielen türkischen familien ab, man nennt es hier den generationskonflikt. Es ist mehr als das. Es ist metamorphose. Die alten werden zerdrückt und die jungen tun sich gewalt an, zum einen, um so zu sein wie die eingeborenen, zum anderen, um sich zu bewahren in diesem tollhaus. Das alter spielt in diesem zusammenhang keine rolle. Es geht um unserer aller unfreiwillige verpuppung, die realität ist die harte kapsel, in der wir ausharren, wir sind gehalten zu glauben, am ende würden uns flügel wachsen, und wir könnten aus der feuchten enge schlüpfen, uns ins freie drängen. Was wir erfahren, ist eine verordnete wartezeit, wir regen uns nicht, aus angst, unserer zukünftigen anatomie zu schaden. Wir sehen schon gespenster aus lauter angst. Die angst vor der anomalie treibt die alten in den starrsinn und die jungen in die epilepsie. Die alten haben sich in ein fatum ergeben, das sie in versen und überlieferungen entdeckt zu haben glauben, sie beugen ihre verrunzelten kleinen geierköpfe über die alte schrift, denn die bedrängte kreatur sucht das finale und plausible wort, die letztendliche weissagung, in einer wurzel, die nicht die ihre ist. Ich sehe sie niederknien vor einem gott, der immerfort in der wüste sprach. Ich weiß, daß sie diesen ihren gott bitternötig haben, sonst würden sie zerbröckeln wie starre salzsäulen, die man einfach umwirft.

Sie haben, getäuscht und abermals getäuscht, eine fremde, aber komischerweise naheliegende version verdient. Man soll sie in ruhe lassen. Die jungen dagegen fuchteln mit zu langen gliedern, sie wissen nicht wohin mit der überschüssigen energie und manch einer führt eine stahlklinge mit, das zeichen komprimierter gewalt. Wir stehen in dem ruf, messerstecher zu sein, mannskerle, die das problem auf ihre art zu lösen verstehen. Dabei sind wir bloß besessen von der idee, besser zu sein als der eingeborene, der uns sehr früh einbleut, daß nur besonders schöne, besonders tüchtige oder besonders intelligente kanaken die zielgerade erreichen. Wir haben die botschaft gefressen und befolgen sie wie die letzten preußen. *Einigermassen passabel* oder *ausreichend* oder *nicht schlecht* gibt es nicht in unserem vokabular. Wir wollen uns mit den insignien der blonden übermenschen schmücken. Unser eigener schlechter geschmack kommt uns in die quere und das uns eingeflößte gefühl, daß wir minderwertig sind. Deshalb färben sich viele kümmelmammas ihr haar blond und tragen unsere pop-starletts blaue oder grüne kontaktlinsen. Deshalb giert das turcokid nach einem daimler. Deshalb sticht mancher kümmel zu: er will hart sein wie kruppstahl und aussehen wie ein provinzpopper. Den wechsel vom ackerland zum fließband haben wir nicht verdaut. So lange man von uns meisterleistungen erwartet, werden wir uns wie knechte verhalten. Solange dieses land uns den wirklichen eintritt verwehrt, werden wir die anomalien und perversionen die-

ses landes wie ein schwamm aufsaugen und den dreck ausspucken. Die beschmutzten kennen keine ästhetik.

## So viel Scheiße, wie's gibt, kann die Erde nischt fressen

Rahman, 24, »Flohmarktdisco«

Glaub ja nischt, daß sowas 'n wert hat, aber von mir aus kannst ja hörn, was abgeht hier bei mir. Seit'n paar jahren kreuz ich hier im laden auf, das geht klar, stimmt auch die mucke, und die kumpel reißen den abend ab, wo sie nischt haben, was sie abhält, arbeit und so, mein ich. Is klar, ne piekfeine schicht mit von morgens bis abends mein ich, und die schule is scheiße, mit deren ihr abgang reißt sich kein bonze nischt um sie, die holen's klima, was im schuppen herrscht, wenn man 'n stück kraft schnappen will und zu haus ist's rauh, dann taucht man halt ab, wo andre hänger eben was mischen und ne gang sind. Gang is nischt so ne krimibande, räuber und so is nischt, halt denken doch alle, wenn wir vor der tür mal eben im freien sind: ne runde kümmel, und einer geht über die straße und holt 'n paar dosen zischbier, und wir vertreten die ollen beine, so läuft das bei mir. Es sind paar heiße jungs, die schau'n schlimm bö's, und die wollen, daß man sie reizt, aber in ordnung sind die, klar, wenn die prols 'n lauten machen, kriegen unsre jungs 'n kick, das kommt so über sie wie ne olle